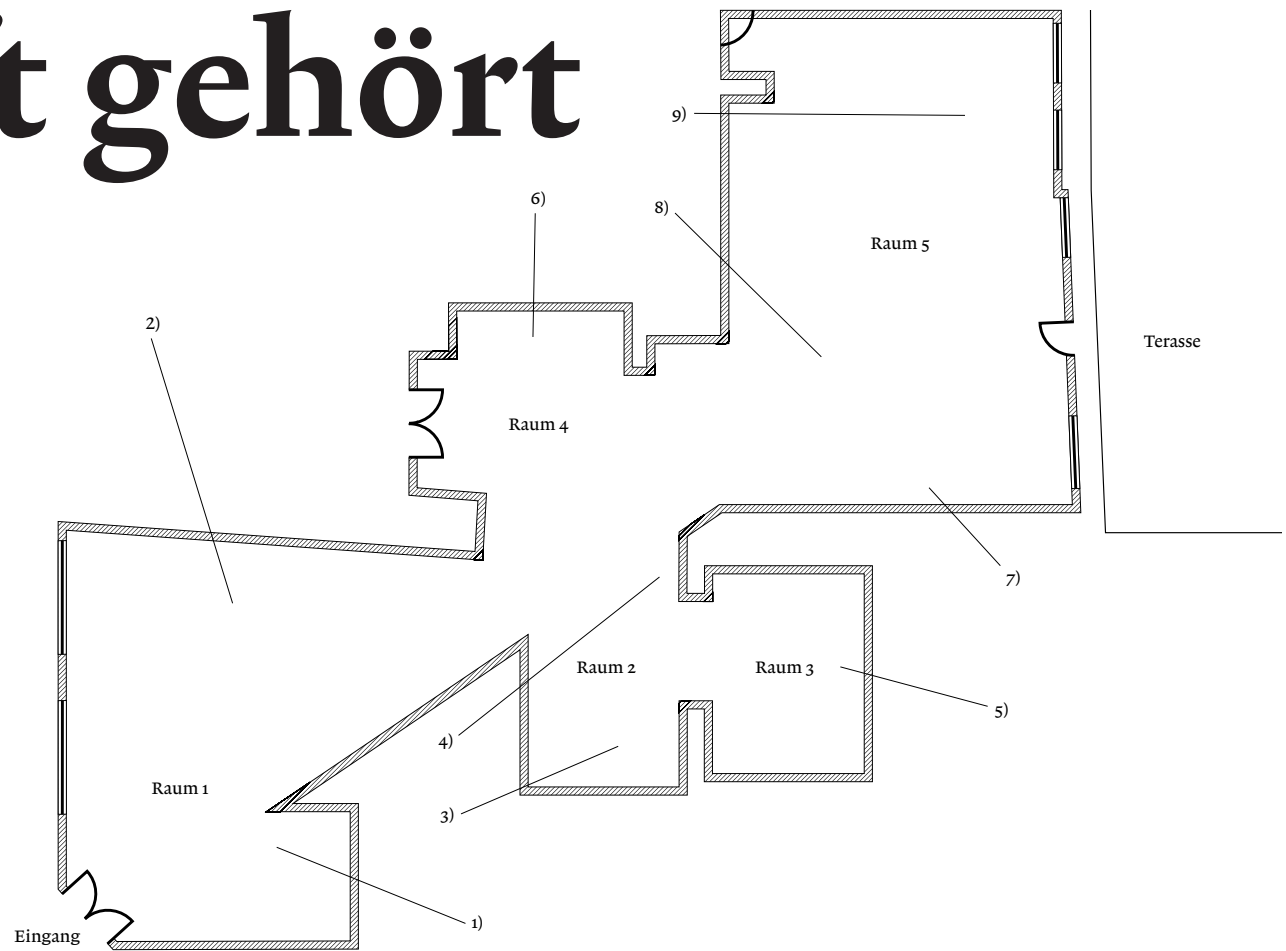


Die Zukunft gehört den Pilzen

Pilze sind weit mehr als aromatische Fruchtkörper. Die Wurzeln vieler Pilzarten bilden im Erdboden ein Netzwerk. Dieses Myzel kann sich über mehrere Quadratkilometer ausdehnen und ist als sich wandelnder Organismus quasi unsterblich. Durch das Myzel stehen die Pilze im Nährstoffaustausch mit Bäumen und anderen Pflanzen. Ihre symbiotischen Beziehungen sind unerlässlich für das Ökosystem. Pilzkulturen verfügen über eine kollektive Form von Intelligenz und können eine Vielzahl an Geschlechtern aufweisen. Manche Pilze eignen sich zum Verzehr, andere können krank machen, aus weiteren werden Arzneien oder nachhaltige Werkstoffe hergestellt.

Eine wichtige Inspiration für die Ausstellung, die im Rahmen eines einjährigen Seminars an der HFBK Hamburg entstanden ist, war das Buch »Der Pilz am Ende der Welt. Über das Leben in den Ruinen des Kapitalismus« der Anthropologin *Anna Lowenhaupt Tsing*. Es stellt nicht nur die Potentiale von Pilzen dar, sondern sucht angesichts der Krisen der Gegenwart nach Strategien für einen post-kapitalistischen Neuanfang. Tsing sucht nach neuen Blickwinkeln, (Über-)Lebensformen und Paradigmen – der Matsutake-Pilz wurde dabei ihr Wegweiser in eine Art Parallelwelt. Ihre Forschungen über Matsutake-Vorkommen in von Menschen zerstörten Wäldern eröffneten ihr Einblicke in unkonventionelle Sammler- und Händlerstrukturen, die durch prekäre Lebenssituationen entstanden. Tsings analytisch-poetische Vorgehensweise beruht auf »Begegnungen«; ein Prinzip, das für die Ausstellung in eine offene »Pilzsprechstunde« übersetzt wurde. Die ausge-



stellten Kunstwerke stammen von aktuellen und ehemaligen Studierenden der HFBK Hamburg. Sie bilden die Fruchtkörper, die das Seminar als Myzel hervorgebracht hat. Ergänzend gibt es ein Programm mit Performances und Begegnungsangeboten.

Die wundersame Welt der Pilze fasziniert und verspricht weitere bahnbrechende Lösungen und Erkenntnisse. Zeigt der Pilz uns auch einen Ausweg aus den mit dem Klimawandel einhergehenden Krisen? Die Anpassungsfähigkeit und die ko-existenzielle Lebensweise von Pilzen sollten uns ein Vorbild sein. Denn die Zukunft der Pilze ist hoffnungsvoll. Können wir vielleicht auch eine symbiotische Beziehung zu ihnen und der Natur aufbauen?

1) 16/10.3

Ben Nurgenc;

16/10.3 gibt Einblick in den Arbeitsprozess von *Ben Nurgenc* im experimentellen Umgang mit Pilzen als Werkstoff und Forschungspartner. Mit Hilfe eines neuronalen Netzes entstehen Formideen für skulpturale Objekte, die Ausgangspunkt für die weitere künstlerische Arbeit sind. Dabei bilden Labor und Archiv den physischen wie gedanklichen Ort seiner künstlerischen Forschung. Sie sind in ständigem Austausch: Skulpturen und Materialproben – auch lebendig – wandern aus dem Labor ins Archiv und sind Nährboden für neue Forschungen. Mit seinem mobilen Mikrobiologie-Labor macht *Nurgenc* nun die Ausstellung zum Experimentierraum.

2) **Materialforschung;**

Chaeyoung Lee; Seong Jae Oh; So Jin Park;

Materialität ist nicht neutral, in jedes Material sind Handlungsmöglichkeiten eingeschrieben. Für *Materialforschung* entwickelten *Chaeyoung Lee, Seong Jae Oh* und *So Jin Park* Biokunststoff aus Kartoffelmehl, Baumwollgarn, Sägemehl, Haaren, Sand, Pilzkulturen, Rotkohl, Hibiskus, Lebensmittelfarbe und Blättern – und machen so andere Handlungsmodelle vorstellbar. Neben ihrer Materialsammlung zeigen sie eine Bioplastikversion von Monobloc, dem wohl meistverbreiteten Kunststoffstuhl der Welt.

3) **Enough is Enough (Mental Overload)**

Luca Laurora;

Glutaminsäure ist einer der wichtigsten Neurotransmitter in unserem Nervensystem – aber auch das Abfallprodukt der geistigen Arbeit. Wenn der Spiegel dieser Substanz im Gehirn zu hoch wird, leiden wir unter Müdigkeit und Kopfschmerzen. *Luca Laurora* füllt für *Enough is Enough* einen Papierkorb – eine von Enzo Mari entworfene Designikone aus den 1970er Jahren, mit Glutamat, dem Salz der Glutaminsäure. Damit verweist er zum Einen auf die Überlastung, an der viele Menschen in unserer Gesellschaft leiden, auf prekäre Lebens- und Arbeitsmodelle, aber auch auf die Praxis, (Geschmacks-)Erlebnisse durch Ergänzungsmittel künstlich zu intensivieren – und dass all das Ergebnis bewusster Gestaltungsprozesse ist.

4) **Die unsichtbare Hand**

Luca Laurora;

Die unsichtbare Hand ist ein von *Luca Laurora* hergestelltes Desinfektionsmittel. Der Duft beginnt mit der Schärfe von Paprikaschoten und bewegt sich dann in Richtung starker animalischer Noten. Dazwischen gibt es dunkelgrüne, pflanzliche Duftnuancen und Weihrauch. Der Titel der Arbeit greift Adam Smiths' Theorie der frei waltenden Marktkräfte auf. Sie besagt, dass die Selbststeuerung der Wirtschaft über Angebot und Nachfrage bzw. ein eigennütziges Handeln von Individuen dem Gemeinwohl diene – ein Bild, mit dem sich die am Kapitalismus Beteiligten trotz aller sozialer Ungerechtigkeit die Hände in Unschuld waschen können.

5) **Giving back to nature**

Lena Kunz;

Eine nackte Frau steht im Wald, ein Laborglas in der Hand, aus dem sie eine rote Flüssigkeit ausgießt. In ein warmes Licht getaucht, erinnert die Inszenierung an Darstellungen der Eva im Paradies und den damit einhergehenden Mythos des Sündenfalls. Am Ende steht die Vertreibung der ersten Menschen aus dem Paradies, eine Bedrohung, die mit zunehmenden Klimaveränderungen auch dieser Menschheit droht. *Lena Kunz*, Fotografin und Performancekünstlerin, beschäftigt sich mit Machtstrukturen und Geschlechtsidentität. In einer Reihe von Selbstportraits erkundet sie ihren Körper, und auch das oft tabuisierte Menstruationsblut. Für *Giving back to nature* bringt sie ihr eigenes Blut in den Wald, gibt es zurück zur Natur, um sich selbst so als Teil einer größeren Verflechtung zu erfahren.

6) **Digestive Growth**

Anissa Tavara;

Plastiglomerat ist eine neue Form von in der Natur vorkommendem Gestein, es besteht aus Sedimentkörnern und Kunststoff. Für *Digestive Growth* hat *Anissa Tavara* das 3D-Modell eines solchen Steines mit der Hilfe eines generativen Algorithmus so wachsen lassen, als wäre er ein Pilz – denn es gibt Pilze, die Kunststoff verdauen können. Das Ergebnis hat *Tavara* digital in Scheiben geschnitten und den Ausgangskörper entfernt – übrig bleibt das Bild des Wachstums. Die Arbeit unterstreicht das transformative Potenzial natürlicher Systeme, zur Lösung vom Menschen verursachter Umweltprobleme beizutragen.

7) **312 collectors and 56 intermediaries**

Ayşe Ateş;

312 collectors and 56 intermediaries steht in der Tradition der Portraitmalerei – nur das eben keine Menschen dargestellt werden, sondern Pilze. Der integrierte Wandtext reflektiert die Lebenswelt von Pilzsammlern und -händlern in der Umgebung von Istanbul und setzt, wie ein unterirdisches Myzel, die dargestellten Pilze zueinander in Beziehungen. Dabei greift *Ayşe Ateş* auf wissenschaftliche Studien, mündliche Überlieferungen, Zufallsbegegnungen und eigene Erfahrungen zurück.

8) **Fungus**

Lea Kirstein;

Fungus ist ein handgewebter Jacquard-Stoff aus Wolle und Baumwolle. Ausgangspunkt war ein Zitat aus Anna Löwenhaupt Tsings Buch »Der Pilz am Ende der Welt« über Fortschritt, Zerstörung, Kapitalismus – und den flüchtigen Duft des Herbstes. Mittels einer Typografie-Software hat *Lea Kirstein* Tsings Worte in ein Muster übersetzt, das Flechten nachempfunden ist. Das Ergebnis ist ein handgewebter Jacquard-Stoff. Mit seinen offen gelassenen Rändern und lockeren Fäden passt sich das bewegliche Stück an seine Umgebung an und verbindet sich mit ihr.

9) **I was hoping to go without Psychoanalysis**

Benjamin Janzen;

In einem Pool wächst ein Kombucha-Pilz. Er ist Ausgangspunkt für eine Performance, die zu Eröffnung und Finissage der Ausstellung aufgeführt wird. Dabei taucht *Benjamin Janzen* in den Pool und in die Pilzwelt ein, die ihm dadurch zu einer zweiten Haut wird. Als Schnittstelle zwischen dem Selbst und dem Anderen ist Haut ein widerstandsfähiges, sinnliches Organ, das das Individuum formt. Die Installation stellt die Idee eines durch die Haut begrenzten Körpers in Frage und ist Teil der langfristigen Suche von *Benjamin Janzen*, nicht-hierarchische Verbindungen mit Pilzen einzugehen. Auf einer Metaebene setzt sich *Janzen* dabei mit dem Philosophen und Queer-Theoretiker Paul B. Preciado auseinander, der für eine alternative kontraxuelle Gesellschaft und die Befreiung des Individuums von gesellschaftlichen Rollenzuschreibungen plädiert.